

Die Frau mit dem biologischen

Als Ulrike Zdralek das erste Mal davon hörte, dass im Jubiläumsjahr des Kantons St.Gallen hier im Rheintal einige Bauern ihre Felder nach Vorschlägen von Künstlern anlegen und erstmals über die eigenen Grenzen hinaus säen wollen, dachte sie an einen Scherz. Inzwischen bestimmt das Vorhaben weite Teile ihres Alltags, und die junge Fachfrau nimmt bei der Durchführung dieses einmaligen Projektes eine wichtige Schlüsselposition ein.

Eine steile Karriere», scherzt die Agrar-Ingenieurin mit dem Spezialgebiet biologischer Landbau. Sie kommt aus Österreich, aus der Nähe von Wien, und ist Angestellte der am Rheinhof domizilierten Firma Rhy-Top. Dort lernt sie Schweizer Verhältnisse kennen, kann ihre Erfahrungen einbringen und macht mit den vielen Facetten der heimischen Landwirtschaft Bekanntschaft. Von ihren Kolleginnen und Kollegen freundlich aufgenommen, merkte Uli Zdralek schnell, dass die Idee mit den Künstlerfeldern alles andere als nur ein Scherz war. Das von der Werdenberger Künstlerin Bernarda Mattle entworfene Projekt sollte tatsächlich realisiert werden, unter der Leitung von Rheintal-Werdenberg Tourismus und dem landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Rheinhof in Salez. Da war auch ihr Fachwissen gefragt.

Zusammen mit dem Direktor des Rheinhofs, Thomas Ackermann, und ihrem Chef Hans Oppliger war Uli Zdralek bei fast allen Verhandlungen mit den Bauern dabei. «Am spontansten war die

Zustimmung bei einigen jüngeren Bauern», blickt sie zurück und war überrascht, wie schnell die Idee von der Astronautengalerie aber auch bei schon viele Jahre im Beruf stehenden Bauern auf fruchtbaren Boden fiel. «Selbstverständlich war es für den einen oder anderen Bauern nicht so leicht, über den eigenen Schatten zu springen und das Traditionelle, Gewohnte zu verlassen und sich Neuem zuzuwenden», blickt sie heute – zu einem Zeitpunkt, in welchem alle Felder angesät sind und prächtig gedeihen – auf die interessanten, aber zum Teil auch langwierigen und emotionsgeladenen Verhandlungen zurück. «45 Bauern sind an diesem exklusiven Projekt beteiligt», erklärt Uli Zdralek, die mit jedem der Beteiligten einen vierseitigen schriftlichen Vertrag über die zu erbringenden Leistungen und die Abgeltung der Arbeit ausgehandelt hat.

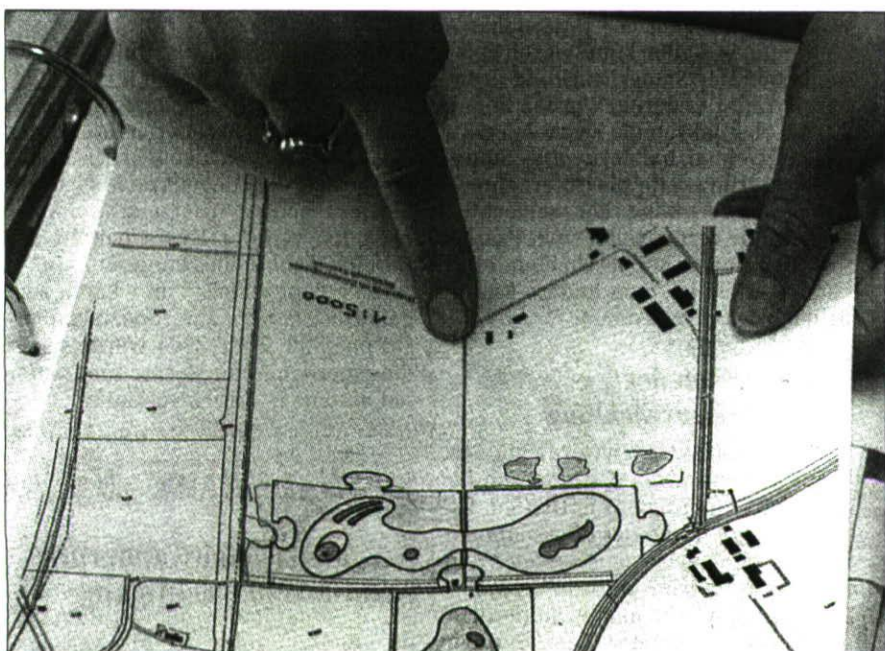
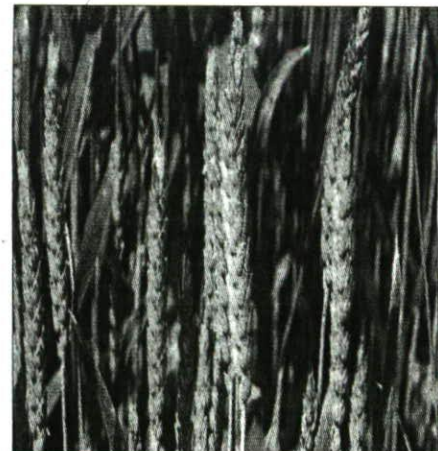
Dann kamen die ersten Künstlerentwürfe herein», erinnert sich Uli Zdralek an die Ereignisse des vergangenen Spätsommers. «Jetzt bekam das Projekt durch die Verhandlungen mit den Künstlerinnen und Künstlern eine völlig neue Dimension», beschreibt sie. In der Projektidee enthalten war die Auflage, dass aus Rücksicht auf die Ökologie und die heimische Artenvielfalt die Kunstwerke mit hier heimischen Nutzpflanzen realisiert werden müssen. Das sind Raps, Weizen, Mais, Mohn, Ringelblume, Gerste und andere mehr. Uli Zdralek kennt von all diesen und vielen anderen Pflanzen die genauen Wachstumsstadien und hat am Rheinhof auch Einblick in eine umfassende Pflanzver-

suchsreihe im ersten Projektjahr erhalten. Damit und mit einer gesunden Vorstellung von den dereinst blühenden Feldern legte sie zusammen mit ihren Bauern, der Projektleitung und den Künstlern die Bepflanzung der Kunstwerke fest.

Zu jedem der dreizehn übers ganze Tal verstreuten und am besten auf einer Bergwanderung zu sehenden Feldern gibt es heute einen auf die örtlichen Verhältnisse und die Bodenstruktur abgestimmten Pflanzplan. «Nicht mit einkalkuliert werden konnte das Wetter», gibt Uli Zdralek beim Gang über ein ziemlich trockenes Feld zu bedenken. «Jetzt möchte es einige Tropfen Regen gut gebrauchen», erklärt sie in ihrer ruhigen Art und berichtet, dass es diesen Frühling schon einmal so lange trocken war, dass nicht nur bei zwei Kunstfeldern, sondern auch an der Baumallee in der Buchser Bahnhofstrasse die Feuerwehr zum Begiessen aufgeboden werden musste.

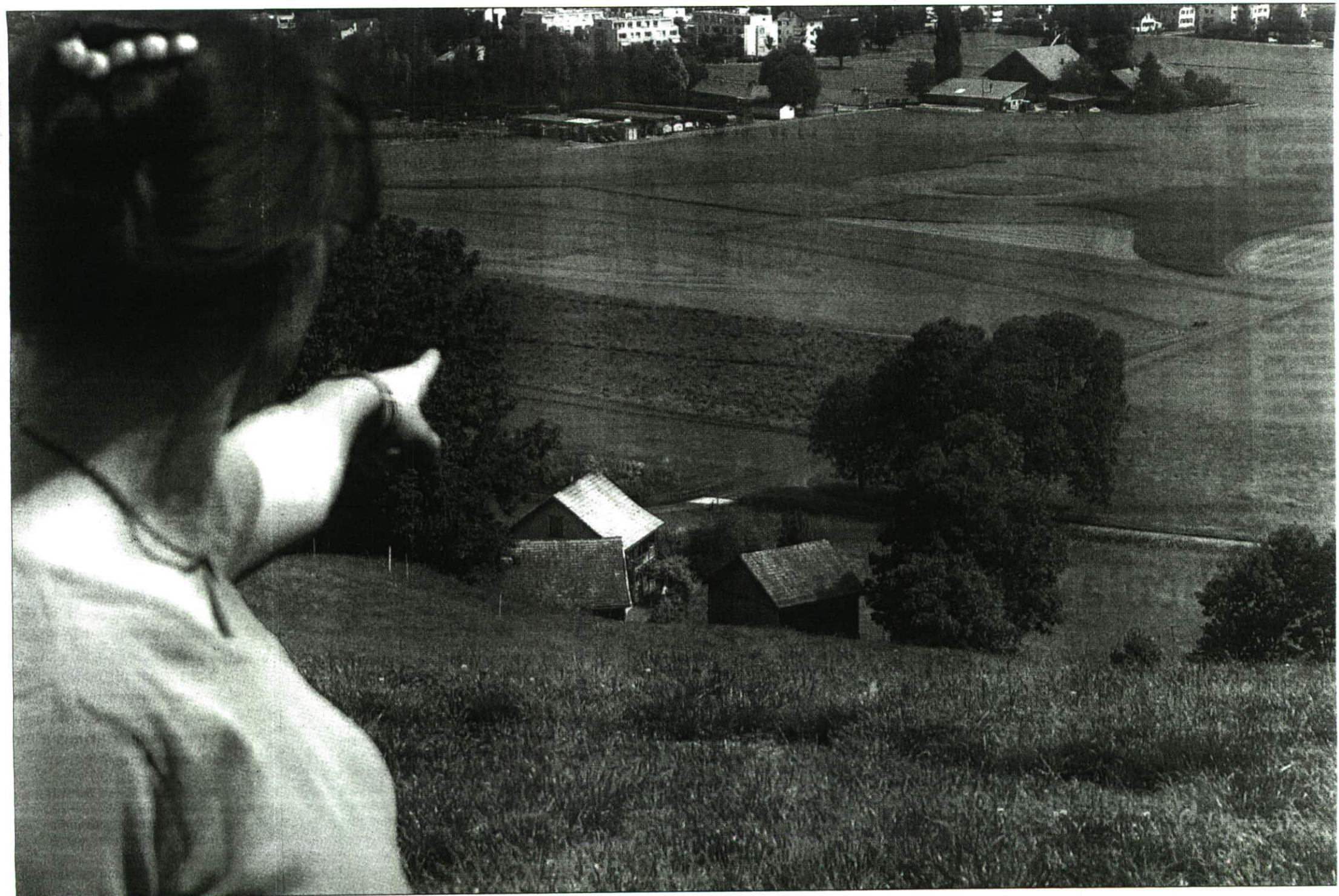
Auch die Bauern jammern: «Einen so verregneten Herbst und einen derart trockenen Frühling haben wir schon lange nicht mehr gehabt.» – «Das hat letztlich dazu geführt, dass nur wenige der Felder noch im letzten Herbst angesät werden konnten», erzählt Uli Zdralek. Sie war mit dabei, als letztes Jahr sämtliche Plangrundlagen vorbereitet wurden und alles zum Säen bereit stand. Vergebens habe man gewartet, der Grossteil der Böden sei einfach zu nass gewesen, um zu säen, erklärt die Fachfrau.

Vom Entwurf auf dem Plan zum fertigen Kunstwerk: Uli Zdralek bespricht mit ihrem Kollegen Hans Oppliger den Pflanzplan für das Werk «Mutter Erde», welches Gefangene der Strafanstalt Saxerriet für LandArten eingereicht haben. Mit satellitengestützter Technik wird die Zeichnung zentimetergenau ins Gelände übertragen. Interessiert verfolgt später die junge Agronomin aus dem Österreich die Wachstumsfortschritte der Pflanzen.



Uli Zdralek fühlt sich wohl in der Natur. Sie respektiert sie und behandelt sie wie man wägen sollte.

logischen Farbtopf im Gepäck



Uli Zdralek fühlt sich wohl in der Natur. Sie respektiert sie auch. Bei-ge Agronomin, die nach einer telefonischen Anfrage beim Durchgangsheim der Künstlerentwürfe in die Landschaft, indem sie die Zaunpfähle setzte. Heute berger Künstler Farbe gibt, wie sich die Felder entwickeln und gedeihen. Dazu Höhenweg oder der Staubern aus sehen sein. Aufmerksam verfol Zdralek auch das Gedeihen des

n dazu gerührt, dass nur wenige
lder noch im letzten Herbst ange-
rden konnten», erzählt Uli Zdra-
e war mit dabei, als letztes Jahr
he Plangrundlagen vorbereitet
n und alles zum Säen bereit stand.
ens habe man gewartet, der
eil der Böden sei einfach zu nass
en, um zu säen, erklärt die Fach-



Die Natur nimmt den
Pinself zur Hand: im
Saxerriet beginnt
bereits das grosse
Rapsfeld zu blühen.

Bilder Kuno Bortl



Uli Zdralek fühlt sich wohl in der Natur. Sie respektiert sie auch. Beispielsweise, als man wegen der besonderen Witterungsverhältnisse in den Ringelblumenfeldern des aus der Erde spriessenden Unkrauts fast nicht mehr Herr wurde. Aus ökologischen Überlegungen heraus schlug sie der Projektleitung vor, die Flächen von Hand zu jäten und auf den Einsatz von Unkrautvertilgungsmitteln zu verzichten. «Das hat zu interessanten Begegnungen mit anderen Menschen geführt», erklärt die jun-

ge Agronomin, die nach einer telefonischen Anfrage beim Durchgangsheim für Asylsuchende auf dem Buchserberg unbürokratisch Hilfe fand.

Die ersten Vermess- und Aussteckarbeiten fanden fast ausschliesslich im Regen statt. Uli Zdralek erzählt: «Manchmal war ich nass bis auf die Haut.» Zuerst half sie den Fachleuten der Firmen Leica Geosystems (Heerbrugg) und FKL und Partner (Grabs) beim satellitengestützten Übertragen

der Künstlerentwürfe in die Landschaft, indem sie die Zaunpfähle setzte. Heute kann sie selber mit einem GPS-Gerät umgehen und Felder vermessen. «Die Technik hat mich schon immer fasziniert», gibt sie zu. Die Natur mit ihrem vielen Geheimnissen sei aber ebenso beeindruckend, meint sie.

Jetzt überwacht Uli Zdralek, welche mit ihrem Fachwissen den Landschaftsbildern der Rheintaler, Zürcher, Liechtensteiner, finnischen und Vorarl-

berger Künstler Farbe gibt, wie sich die Felder entwickeln und gedeihen. Dazu gehört der Rundgang über die Felder ebenso wie der Blick von den umliegenden Anhöhen, die, mit Wegweisern beschildert, die besten Aussichtspunkte ergeben. Langsam beginnen die kunstvoll eingesäten Formen sich mit Farbe zu füllen. So fängt im Saxerriet bereits das erste Rapsfeld an zu blühen. Das von Gefangenen entworfene Kunstwerk wird einen ersten knallig gelben Farbtupfer setzen und vom Rheintaler

Höhenweg oder der Staubern aus gut zu sehen sein. Aufmerksam verfolgt Uli Zdralek auch das Gedeihen des Energiefeldes von Adam Schlegel und Miriam Helle in Buchs/Räfis. «Noch sind die meisten verwendeten Pflanzen im Grünstadium, aber das wird sich schon bald ändern», erklärt sie auf einer kleinen Anhöhe, die als Aussichtspunkt deklariert ist, und zeigt in die Ebene, wo die Konturen des entstehenden Kunstwerkes sich bereits deutlich von der herkömmlichen Bewirtschaftung abheben.

Energiefeld wächst: Hier bei Räfis entsteht nach dem Entwurf des Seveler Künstlers Adam Schlegel und der Zürcher Künstlerin Miriam Helle auf dem Landwirtschaftsbetrieb von Hanspeter und Maya Schwendener ein Energiefeld, das in den kommenden Wochen und Monaten auch zum Ort von Aktivitäten für die Öffentlichkeit werden wird.